Beihefte zur Zeitschrift für
Altorientalische und
Biblische Rechtsgeschichte (BZAR)

Herausgegeben von
Eckart Otto, Dominik Markl und Guido Pfeifer

Band 25

2019

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Persische Reichspolitik und lokale Heiligtümer

Beiträge einer Tagung des Exzellenzclusters
„Religion und Politik in Vormoderne und Moderne“
vom 24.-26. Februar 2016 in Münster

Herausgegeben von Reinhard Achenbach

2019

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek
The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche
Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available in the internet
at <http://dnb.dnb.de>

Informationen zum Verlagsprogramm finden Sie unter
<http://www.harrassowitz-verlag.de>

© Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden 2019
Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne
Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere
für Vervielfältigungen jeder Art, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und
für die Einspeicherung in elektronische Systeme.
Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.
Druck und Verarbeitung: Memminger MedienCentrum AG
Printed in Germany
ISSN 1439-619X
ISBN 978-3-447-11319-9

Vorwort

Im Februar 2016 fand an der Westfälischen Wilhelms-Universität eine Internationale Tagung des Exzellenzclusters «Religion und Politik» und des Centrums für Geschichte und Kultur des östlichen Mittelmeerraums im Rahmen des Forschungsprojekts «Religionspolitik im antiken Perserreich. Kulturvergleichende und rechtsgeschichtliche Studien zur Situation der Juden in der multireligiösen Gesellschaft der Achaimenidenzeit» statt. Sie führte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus den Fächern Alte Geschichte, Klassische Archäologie, Altorientalistik, Iranistik, Ägyptologie und Altes Testament zusammen zu einem Austausch darüber, was aus der Perspektive der jeweiligen Disziplinen über Funktion und Rolle der Lokalheiligtümer im Achaimenidenreich in ökonomischer, politischer und religiöser Hinsicht ausgesagt werden kann. Diskutiert wurden Fragen, in welchem Maße die Lokalreligionen zur Stabilisierung oder auch Destabilisierung der politischen Verhältnisse beitrugen, in welcher Weise sie eine Wahrung lokaler Identitäten ermöglichten, wie weit sie aufgrund der äußeren Machtverhältnisse auf das Wohlwollen der Perser angewiesen waren und wie weit Aussagen über kulturellen Einfluss der Perser auf die lokalen Kulturen möglich sind. Leider hat es eine Weile gedauert, bis die Beiträge ausgearbeitet vorlagen, so dass die Veröffentlichung erst jetzt erfolgen kann.

Mein besonderer Dank gilt allen Autorinnen und Autoren, Peter Funke als Mitinitiator der Tagung sowie den Herausgebern der Beihefte zur ZAR für die Aufnahme in die vorliegende Reihe.

Münster, September 2019

Reinhard Achenbach

Inhaltsverzeichnis

REINHARD ACHENBACH	
Einleitung.....	1
JOSEF WIESEHÖFER	
Heiligtümer und Kultplätze in der achaimenidischen Persis	11
CHRISTOPHER TUPLIN	
Heartland and Periphery: Reflections on the Interaction Between Power and Religion in the Achaemenid Empire	23
BRUNO JACOBS	
Kleinasiatische Lokalheiligtümer. Überlegungen zu den administrativen Rahmenbedingungen	45
ANDREAS SCHACHNER	
Das Heiligtum auf dem Dülük Baba Tepesi in der Eisenzeit	63
CHRISTIAN MAREK – EMANUEL ZINGG	
Gott oder Herrscherkult? Eine neue Versinschrift am Hekatomnidengrab in Mylasa	91
KRISTIN KLEBER	
The Religious Policy of the Teispid and Achaemenid Kings in Babylonia	99
HILMAR KLINKOTT	
Heiligtum und Herrschaft. Zum Verhältnis von Lokalheiligtümern und Rechtsverwaltung am Beispiel der Satrapieneinteilung Babyloniens	121
SANDRA LIPPERT	
Zur Situation ägyptischer Heiligtümer in der 27. Dynastie (1. Perserherrschaft).....	147
REINHARD G. KRATZ	
Aramäer und Judäer. Zur Ethnographie Elephantines in achämenidischer Zeit.....	163
ODED LIPSCHITS	
Materialkultur, Verwaltung und Wirtschaft in Juda während der Perserzeit und die Rolle des Jerusalemer Tempels	185
CHRISTIAN FREVEL	
Reichsinteresse und Lokalpolitik in der Levante im Spiegel der materiellen Kultur	209

VIII

REINHARD ACHENBACH

Die Religionspolitik der Achaimeniden und die Tora.

Anekdoten, Legenden, Geschichtsnarrative 257

Stellenregister 279

Autorenregister 285

Autoren 293

Einleitung

Reinhard Achenbach (Münster)

Der vorliegende Band bietet eine Sammlung von Vorträgen einer Tagung, die sich mit der Religionspolitik der Achaimeniden im Umgang mit lokalen Heiligtümern befasst hat. *Josef Wiesehöfer* leitet den Band ein mit einer Untersuchung über Heiligtümer und Kultplätze in der achaimenidischen PERSIS und widerlegt die vielfach verbreitete Annahme eines – wie immer gearteten – persischen „Monotheismus“. Schon Wouter Henkelman hat in seiner eingehenden Untersuchung zu den Persepolis-Tafeln¹ nachgewiesen, dass die Opferfeste in der Persis wie das *lan*-Opfer nicht allein dem Reichsgott Ahuramazdā gegolten haben, sondern mehreren Gottheiten. Siegeldarstellungen aus Persepolis lassen den Schluss zu, dass es schon in frühachaimenidischer Zeit getreppte Altäre eines nicht unbedingt zoroastrischen Feuerkultes gab, dessen Symbolkraft bis in die Partherzeit wirkte. Entgegen dem durch Herodot (Hist. I,131f.) vermittelten Bild der persischen Religion, der das Fehlen von Tempeln, Altären und Götterbildern betont, ist in Persepolis die Verehrung von Götterstatuen nachweislich belegt. Mit W. Henkelman ist davon auszugehen, dass in der Persis wie in Elam mehrere Gottheiten verehrt wurden, von einer iranischen Tendenz zum Monotheismus demnach keine Rede sein kann. Theorien einer möglichen zoroastrischen Ausrichtung der Achaimeniden werden im Anschluss an Albert de Jong zurückgewiesen. Wohl fehlen archäologische Nachweise für die Existenz von Schreinen in der Persis, jedoch ist in der Bisutūn-Inschrift (DB 163f.) von der Restauration von Kultstätten die Rede, und eine flächendeckende archäologische Erschließung der Region steht ohnehin noch aus. Wichtige Hinweise auf die Nähe der Herrscher zur göttlichen Sphäre bietet die Nachricht Aristobulus über einen Opferkult am Grab des Kyros (FGrHist 139 F 51) sowie Nachrichten über Lieferungen an die Grabwächter des Hystaspes und Opferhandlungen am Grab des Kambyses. Hinzu kommen der inschriftlich belegte Gedanke einer göttlichen Autorisierung und charismatischen Ermächtigung des Königs durch den Gott Humban sowie Ritualpraktiken im Zusammenhang mit der Herrschaftslegitimation. Solche Grabkulte wurden auch an den Gräbern verdienter Aristokraten etabliert, vermutlich standen die glyptisch und archäologisch belegten Turmmonumente damit in Zusammenhang.

Aufgrund der sehr beschränkten Quellenlage, was Primärquellen der Achaimenidenzeit angeht, ist die Ausbildung einer einheitlichen Gesamttheorie über die Religion des Achaimenidenreichs kaum möglich. Darauf weist mit Nachdruck *Christopher Tuplin* in seinem Beitrag über die Interaktion zwischen den politischen Machthabern und der Religion im Kernland und – vor allem – den Peripherien des Reiches hin, insbesondere in ASIA MINOR. Gleichwohl ist die Neigung groß, aus einzelnen Artefakten in Verbindung mit Beobachtun-

1 W.F.M. Henkelman, *The Other Gods Who Are. Studies in Elamite-Iranian Acculturation Based on the Persepolis Fortification Texts* (Achaemenid History 14), Leiden 2008.

gen an näher oder ferner liegenden tatsächlichen oder vermeintlichen Analogien weitreichende Schlüsse abzuleiten, selbst wenn evident ist, dass die Abbildung des Königs mit einem Baum auf einem Siegel in Verbindung mit einer Notiz Herodots und die Assoziation mit der Eingangssarie aus Händels Xerxes, in welcher dieser den wohlthuenden Schatten des Baumes lobt, noch keine signifikanten Aussagen über die Religion des Königs ermöglicht. Hinzu kommt, dass die antiken Nachrichten griechischer Autoren über die Perserzeit oft in großer Distanz zu den historischen Ereignissen abgefasst sind und somit meistens Kompositgebilde aus heterogenen Überlieferungen darstellen, wie etwa die Notiz bei Justin, Darius habe die Karthager einst zur Aufgabe des Kinderopfers bewegt (Justin 19.1.9–13). Andererseits kann ein Text wie die berühmte *daivā*-Inscription des Xerxes (XPh) belegen, dass ein König gegenüber einer religiösen Praxis eine ablehnende Haltung einnimmt und gegen sie Maßnahmen ergreift. Gleichzeitig zeigt gerade die Besonderheit des Beispiels, dass dies im Umgang mit fremden Religionen für die Perser nicht die Regel war. Gewaltiges Vorgehen gegen Heiligtümer bedurfte allemal einer Begründung, und so sahen die Perser die Plünderung und Brandschatzung von Heiligtümern als Vergeltungsmaßnahme für das Niederbrennen des Kybele-Heiligtums und anderer Tempel in Sardes an. Die entsprechende Nachricht bei Herodot (Hdt. 5.102; 6.101) wird durch archäologische äußere Befunde bestätigt. Umgekehrt steht die Indienstnahme fremder Heiligtümer wie etwa die Veranstaltung eines Opferfestes zu Ehren der Athena Ilias (Hdt. 7.43) auch im Zeichen imperialer Vereinnahmung, auch dann wenn ein Repräsentant des Reiches sich als *neōkoros* darstellen lässt. Wenn Xerxes am Orte der früheren Verehrung der von ihm abhorreszierten *daiva* sich als Verehrer Ahuramazdas darstellt, ist dies in erster Linie Ausdruck des von ihm durchgesetzten Rechtsanspruchs (*dāta*), für dessen Legitimation er sich seinerseits auf seinen Reichsgott Ahuramazda beruft. Das Königsrecht (*dāta*) bringt insofern auch ein göttliches Recht (*dāta*) zur Geltung – hier verweist Tuplin auf Esra 7,25, wonach Artaxerxes II. den Schriftgelehrten dazu bevollmächtigt haben soll, in Jerusalem und Jehud neben dem Königsrecht auch das eigene Religionsrecht zur Geltung zu bringen. Im Falle des Kariers Mausolos scheint zwar deutlich zu werden, wie subalterne Herrscher versucht haben, am achaimenidischen Legitimationssystem zu partizipieren, allerdings unter Amalgamierung überwiegend griechisch-hellenistischer Ausdrucksformen, wodurch die Frage nach dem Verhältnis zwischen iranischen, karischen und griechischen Religionselementen nicht schlüssig beantwortet werden kann. Ähnlich offen bleiben muss die Frage, ob etwa die Verwendung von Namen des zoroastrischen Kalenders in Baktrien tatsächlich mit einem religiösen Einfluss der Achaimeniden zu erklären ist, oder wie die Umwandlung eines Kybele-Heiligtums in Dascylium in einen zoroastrischen Feuertempel zu deuten ist. Einen markanten religionspolitischen Gestaltungswillen offenbaren hingegen Nachrichten, nach denen Artaxerxes II an mehreren zentralen Orten des Reiches einen Kultus der Aphrodite Anaitis (Anahita) eingerichtet habe, was auch in der Verbreitung des Kultes der Artemis Persike im Westen Anatoliens erkennbar ist, der dann unter entsprechenden Transformationen in hellenistischer Zeit nachwirkt. Ein Einfluss der Magoi ist im Westen demgegenüber kaum nachweisbar.

Bruno Jacobs diskutiert erneut eine Reihe von wissenschaftlichen Konstrukten, die im Anschluss an die Diskussion der Trilingue aus dem Letoon von Xanthos entwickelt worden sind. Während die Dokumente der Archive aus Persepolis und die Korrespondenzen ägyptischer und baktrischer Satrapen den Eindruck einer strukturierten Heiligtumsverwaltung mit

klaren Hierarchien und geregelten Kompetenzzuweisungen ergeben, nimmt man als Hintergrund der in der Inschrift bezeugten die Einrichtung eines karischen Heiligtums auf lykischem Gebiet unter Einfluss eines ‘Satrap’ genannten Hekatomnidenherrschers häufig prekäre Verhältnisse an. Dagegen führt eine neue Untersuchung der Befunde bei Jacobs zu einem anderen Bild. Die kurze aramäische Version gibt demnach in der lingua franca der Zeit die Perspektive der Verwaltung wider. Die hieraus abzuleitende Datierung verweist auf das Jahr 337 v. Chr. zur Zeit der Regentschaft Artaxerxes IV. – Ares, und des Satrapen von Karien und Lykien Pixodaros. In der lykischen Version wird berichtet, die Einrichtung des Kultus eines karischen Götterkönigs sei erfolgt, nachdem der Satrap Pixodaros Archonten über Lykien und Xanthos eingesetzt hatte. Daraus sei nicht der Schluss abzuleiten, dass Pixodaros erst im Jahre 337 Satrap über Lykien geworden sei. Karien sei ebenso wie Lykien schon nach der Eroberung Lydiens durch Kyros als Provinz in die Großprovinz von Sparda-/Lydien eingegliedert gewesen. Somit könne ein Gouverneur über dieselbe durchaus den Titel eines Königs (in der Perspektive der einheimischen Bevölkerung) wie den eines Satrapen (in der Perspektive der Reichsverwaltung) führen. Es ist demnach durchaus möglich, dass ein karischer Dynast den Königstitel für seine Provinz führt. Dann dokumentiert der lykische Text und die aus ihm her abzuleitende griechische Übersetzung die Regeln über Einrichtung und Finanzierung des Kultus, der aramäische Text zugleich die Version im Archiv des Satrapen. Das impliziert durchaus die Möglichkeit von Donationen auch der Perser an das Heiligtum, schließt aber eine Besteuerung des Heiligtums neben der Verpflichtung zu Abgaben aus den Erträgen des priesterlichen Versorgungslandes sowie eine Stellung von Arbeitskräften für Projekte der Reichsregierung nicht aus. Jacobs schließt daraus, dass „sich die kleinasiatischen Heiligtümer in einem von Kontinuität geprägten Umfeld befanden, das ihnen gut kalkulierbare Bedingungen bot.“ (S. 61).

Ein beeindruckendes und anschauliches Beispiel für solche Stabilität und Kontinuität bieten die archäologischen Funde im Heiligtum auf dem Dülük Baba Tepesi, der seit vielen Jahren unter Leitung *Engelbert Winters* von der Forschungsstelle Asia Minor in Münster erforscht wird. *Andreas Schachner* vom DAI in Istanbul bietet eine Auswertung der zahlreichen am Heiligtum deponierten Stempel- und Rollsiegel, die dort in assyrischer, neubabylonischer und achaimenidischer Zeit niedergelegt wurden, wobei die achaimenidischen Stempelsiegel ikonographisch und stilistisch eine deutlich identifizierbare eigene Gruppe bilden. Die Motive sind charakteristisch: Löwenbezwinger, Capriden beiderseits eines Baumes, Tierkampfszenen zwischen Löwe und Rind, Bezwinger von Mischwesens, Beter an einem Altar unter einer geflügelten Sonnenscheibe u.a.m. Diese weisen keinen inhaltlichen Bezug zum ausgeübten Kult aus, sondern sind vielmehr Ausdruck der persönlichen Frömmigkeit, oft wertvolle Gaben lokaler Eliten, die an dem weiten Netzwerk des Reiches partizipierten und zugleich – ganz im Interesse der überregionalen Herrscher an regionaler Stabilität – die Kultausübung an einem zentralen lokalen Kultort fortsetzten.

Die karische Herrscherfamilie der Hekatomniden mit Stammsitz in Mylasa/Milas, die während der persischen Herrschaft in mehreren Generationen das Satrapenamt innehatte, genoss auch in hellenistischer Zeit noch hohes Ansehen. Das belegt neben dem Mausoleum von Halikarnassos auch eine Grabkammer eines ihrer Mitglieder in Milas, bei der sich eine 125 Zeilen umfassende Inschrift eines unbekanntes Dichters namens Hyssaldomos aus dem 3./2. Jh. v. Chr. befand. *Christian Marek* und *Emanuel Zingg* diskutieren, ob es sich dabei um einen Hymnus auf Zeus oder Serapis handelt, dem ein Heiligtum geweiht ist, oder auf

einen vergöttlichten Herrscher von Mylasa. Letzteres würde bedeuten, dass den Hekatomniden Verehrung in einem Herrscherkult zuteil wurde, deren Wurzeln sogar in achaimenidische Zeit zurückreichen.

Die Religionspolitik der Teispiden und Achaimeniden in BABYLON zeichnet sich – entgegen einer vielfach vertretenen Ansicht – nicht durch besondere „Toleranz“ aus. Vielmehr mussten die Perser zunächst einmal Interesse an stabilen Verhältnissen in den eroberten Territorien haben, und insofern die lokalen Kulte als wichtige Integrationsfaktoren für die regionalen Identitäten respektieren. Die Besonderheiten der persischen Religionspolitik arbeitet *Kristin Kleber* zunächst in Anknüpfung an die bestehenden „Modelle“ der Religionspolitik in Babylon aus. Die Assyrer hegten traditionell Bewunderung für die babylonische Religion und Kultur und begegneten den babylonischen Heiligtümern mit Wohlwollen und Unterstützung, sofern diese zur Legitimation ihrer Herrschaft beitrugen. Nach Satheribs hartem Vorgehen gegen Babylon, welcher infolge eines Aufstandes die Stadt und das Heiligtum plünderte, folgte unter Asarhaddon eine Phase der Restauration. Die Neubabylonischen Herrscher verstanden sich als von Marduk erwählte Könige, deren oberste Pflicht es war, für die Gewährleistung des Reichskultes zu sorgen. Lokale Kulte der Vasallen wurden respektiert, solange die Provinzen nicht gegen die Reichsherrschaft rebellierten. Kyrus knüpft zunächst an das in Babylon etablierte System der Herrschaftslegitimation an und lässt sich als von Marduk und Nabu zur Herrschaft eingesetzt anerkennen. Nach der Eroberung Babylons verkündet er einen allgemeinen Frieden und belässt in Stadt und Tempel die traditionellen Eliten in ihren Ämtern. Kambyses wird das Amt des Königs von Babylon übertragen, allerdings tritt er es in persischem Gewand an. Nach den Aufständen 522/521 v. Chr. unter Nidinti-Bēl als Nebukadnezar III. und unter Araha als Nebukadnezar IV. kommt es unter Darius zu einer Neubestimmung, insofern dieser sich hinsichtlich der Legitimation seiner Herrschaft nun eindeutig auf Ahuramazda beruft. Richten sich die Bauaktivitäten schon unter Kyrus und Kambyses allein auf die weltliche Infrastruktur und nicht mehr auf die Tempel, so verlieren nun die priesterlichen Familien ihre Privilegien und werden steuer- und frondienstpflichtig. Auch die neu-babylonische Tradition großzügiger königlicher Spenden an die Tempel findet unter den Persern keine Fortsetzung. Der Opferkult der Tempel wird allein aus dem eigenen Aufkommen bestritten. Lediglich an der Sitte des königlichen Opfers wird festgehalten. Auch königliche Tempelpründe werden wie in Neubabylonischer auch in persischer Zeit ökonomisch genutzt. An einer Teilnahme an der Opfermahlgemeinschaft hatten die Perser allerdings ebenso wenig Interesse wie an den Ratschlägen der priesterlichen Astronomen zur Interkalation. Der Aufstand der Eliten Babylons von 484 v. Chr. führt dazu, dass unter Xerxes Priesterfamilien ihre traditionellen Positionen und Pfründe verlieren und ihre Positionen durch Kandidaten aus königstreuen Familien ersetzt werden.² –

In Babylon und Ebirnāri werden die Auswirkungen der Perserherrschaft auf die Autonomie der lokalen großen Heiligtümer wie den Eanna-Tempel von Uruk oder den Ebabbar-Tempel von Sippar aufgrund des Archivmaterials derselben sichtbar. *Hilmar Klinkott* untersucht den Einfluss, den die Entwicklung der Satrapienverwaltung auf die Heiligtümer in

2 Zur weiteren Diskussion der Religionspolitik unter Xerxes vgl. jetzt auch C. Waerzeggers/M. Seire (Hg.), *Xerxes and Babylonia. The Cuneiform Evidence*, *Orientalia Lovaniensia Analecta* 277, Leuven – Paris – Bristol, 2018.